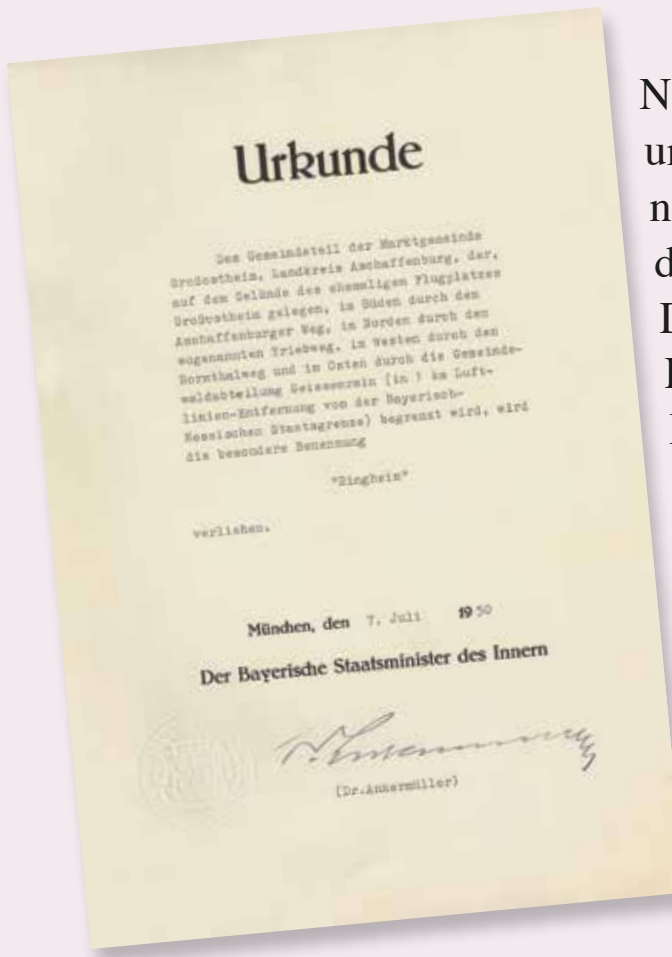


Neue Heimat Ringheim



Entwicklung Ringheims



Nach Kriegsende 1945 fanden Flüchtlinge und Heimatvertriebene in den noch vorhandenen Gebäuden des ehemaligen Einsatzhafens der Luftwaffe Großostheim eine erste Bleibe. Die Verhältnisse sind äußerst bescheiden. Die Infrastruktur, wie Wasser, Strom und Bahnanschluss sind zwar vorhanden, aber nicht dafür ausgelegt, so viele Menschen aufzunehmen. Schon 1947 entstanden Pläne den ehemaligen Flugplatz im Unterwald für Siedlungszwecke zu nutzen. Betriebe, wie das Lokomotivausstattungsunternehmen Kober & Co., später die Fa. Löffler & Co. Steppdecken-Watte-Fabrik in der ehemaligen Einsatzhafenscheuer anzusiedeln. Familie Erhard Knirsch, Nordring Nr.8 benutzte



Unter einfachen Verhältnissen und schwierigen Bedingungen blieb trotzdem Zeit zu einem Tischtennispiel. Instandgesetzt und schon von Flüchtlingen bewohnt, im Hintergrund: links das ehemalige Labor der Luftwaffenforschungsstelle, in der Mitte die ehemalige Remise, rechts das ehemalige Trafobüro.



Bürgermeister Nikolaus Ball erklärt Main-Echo Redakteur Ullrich an Hand von Lageplänen seine Vision vom Bau und dem Umfang einer künftigen Siedlung auf dem Gelände des ehemaligen Flugplatzes.

den Forschungsbunker für ihre Spielwarenproduktion um Arbeitsplätze für die Bevölkerung zu schaffen.

Vom Antrag der ersten Siedlergruppe im März 1947 dauerte es dann aber doch bis zum Mai 1949 bis mit den Bauarbeiten an den ersten sieben von 230 geplanten Doppelhäusern am Südring begonnen werden konnte. Mit großer Eigenleistung, mit Steinen aus dem örtlichen Steinbruch, der örtlichen Ziegelei, und Fa. Panzerlitt mit Produkten der Fa. Chemo-Massivbau, Treppenstufen, Fensterbänke etc. konnte bereits am 11.07.1949 Richtfest gefeiert werden und an Weihnachten noch vor der offiziellen Freigabe eingezogen werden. Neubauten zwischen Hasselstraße und Südring, an der Sonnen- und Birkenstraße folgten. Später kamen die Häuser der Schlesier-, Breslauer- und Venusstraße hinzu. Bis 1960 war das Kerngebiet des Ortsteils, der am 7. Juli 1950 den Namen Ringheim erhielt bebaut. 498 Menschen hatten hier ein neues Zuhause gefunden. Die ersten echten ringheimer Bürger wurden 1950 geboren. Im Oktober 1953 interessierte sich die Landeswohlfürsorge für 6000 m² Wohnfläche im Erbbaurecht, denn das Regierungsflüchtlingslager Hammelburg sollte aufgelöst werden. Wegen der fehlenden Infrastruktur und mangelnden Kapitals zerschlugen sich die Pläne und der weitere Ausbau Ringheims stagnierte zunächst. Ein Quadratmeter Baugrund kostete 1949 zehn Pfennige. Allerdings musste man auch den geringen Verdienst zwischen 80-90 Pfennig Stundenlohn in Relation setzen. Fünfzehn Jahre später, 1964, kostete der Quadratmeter in der Bornthalstraße bereits 15.- DM.

Mit der steigenden Einwohnerzahl etablierte sich auch das gesellschaftliche und geschäftliche Leben. Im Haus Loos eröffnete Heinrich Metzner einen Lebensmittelladen, im Haus Schidrich gab es eine Kohlenhandlung und die erste Poststelle. Beliebt waren die Gaststätte Hutter und das Cafe von Oma Roth mit dem ersten Fernseher.

Mit dem Bau von Kirche, Schule Kindergarten und anderen Sozialeinrichtungen, mit weiteren Wohnungen und der Anbindung an das öffentliche Verkehrsnetz, der Bahnanschluss wurde inzwischen abgebaut, mit Gewerbebetrieben und Arbeitsplätzen, sowie mit der politischen, kulturellen und kirchlichen Vertretung in der Marktgemeinde, sind die einst fremden in ihrer Neuen Heimat angekommen.



Die ersten Doppelhäuser für 14 Familien am Sonnenstraße/Südring. Richtfest am 11. Juli 1949, Einzug im Dezember 1949. Kosten 24.000 Mark, Quadratmeter Bauland 10 pfg.



Im „Casino“, der ehemaligen Küche und Kantine des Flugplatzes gab es neben Dingen des täglichen Bedarfs, auch aktuelle Neuigkeiten zu erfahren. Das beliebte Ausflugslokal von den Familien Gietzen und Thamm betrieben, wurde zum Gründungsort vieler Ringheimer Vereine und Gruppierungen.



1944



1962



1982

1944. Platz 20/XII Großostheim. Der unscheinbare Feldflugplatz Nr. 20 des Luftgauzes XII, Gaukommando Wiesbaden. Einer von rund 800 geheimen Plätzen der 1935-39 neugeschaffenen Luftwaffe des deutschen Reiches.

1962. In der rechten oberen Ecke mündet der Triebweg in den Ostring, dort befindet sich der erste Fußballplatz. In der Ecke zwischen Nord- und Westring liegen Pflanzungen der Baumschule Steingässer. Zwischen Südring, Hasselstraße, Sonnen- und Anne-Frank-Straße stehen die ersten Häuser. Noch landen in der Mitte die Flugzeuge des Flugsportclubs.

1982. Die Wohnhäuser der neuen Siedlung reichen nun von der Sonnenstraße bis zum Westring und vom Südring zum Mittelweg. Die Anne-Frank-Schule und Bürgerpark bilden zusammen mit der Pius-Kirche und den drei Hochhäusern links der Anne-Frank-Straße, den Ortsmittelunkt. Die Start und Landebahn des Flugsportclubs musste der Besiedlung weichen und wurde 1972 östlich der Stockstädter Straße neu angelegt. Rechts und links des Ostrings entstanden neue Industrie- Handels- und Handwerksbetriebe. Zwischen Mittelweg und Nordring dehnt sich ein Gewerbegebiet aus. In der Ecke Nordring/Westring, liegen noch Streifenfluren der ehemaligen Baumschulenfläche.

2014. Das Wohngebiet in Ringheim hat sich im Westen über den Mittelweg hinaus ausgedehnt. Die Häuser der Geschwister-Scholl-, Edith Stein- und Pius-Straße, bilden zusammen mit der Nikolaus-Bol-, der Valentin-Hock-, der Josef-Koch-, der Josef-Honecker- und Johann-Klug-Straße ein neues kleines Areal. Am Nordring ist ein weiterer Industriepark entstanden. Am Südring ist auf den aufgefüllten Kiesgruben ein Sportgelände eingerichtet.

Heute entspricht Ringheim exakt den Grenzen des ehemaligen Feldflugplatzes und hat ihn komplett eingenommen.



2014